Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 25. Oktober 1881. Nr. 497.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

** Berlin, 24. Oktober. Behufs Sicherstellung einer schleunigen und korrekten Beförderung der von den Wahlkommissarien über das Ergebniß der bevorstehenden Reichstagswahlen an das Reichsamt des Innern und an den Minister des Innern aufzugebenden Telegramme sind die Telegraphenanstalten mit eingehender Anweisung und mit Formularen versehen worden, welche letzteren sie den an Orten mit Telegraphenanstalten wohnhaften Wahlkommissarien zustellen werden.

Bei Ausführung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 war es zweifelhaft geworden, ob der Pfarrer in den Kirchenvorstand einer zu der Pfarrgemeinde gehörigen, mit einem eigenen Geistlichen nicht versehenen Filial-, Kapellen- u. s. w. Gemeinde als Mitglied eintreten dürfe. Wie ich höre, hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten sich dafür entschieden, daß in derartigen Fällen dem Eintritt des Pfarrers in den Kirchenvorstand der bezeichneten Nebengemeinden nicht entgegenzutreten sei.

Nachdem das bei dem parzellirten Besitz sehr schwierige und weitläufige Abschätzungs- und Entschädigungsverfahren in Betreff der zu vernichtenden Rebkulturen auf dem mit der Reblaus infizirten Terrain im Banne der Gemeinde Heimersheim, Kreis Ahrweiler, beendet ist, hat die Vernichtung der Kulturen und die Desinfektion des Bodens begonnen. Der Entschädigungsbetrag wird sich auf über 40,000 Mark beziffern. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die Infektion seit fünf, vielleicht seit zehn Jahren bestand, so dürfte dieser, ebenso wie die andern in Deutschland bisher beobachteten Fälle dafür sprechen, daß das Umsichgreifen und die zerstörende Kraft des gefährlichen Insekts in unserem Klima ein langsameres und weniger intensives ist als anderwärts.

Berlin, 24. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und König hat mittelst nachstehender Allerhöchster Kabinetsordre vom 18. d. M. das Protektorat über den preußischen Beamtenverein anzunehmen geruht:

Aus der Eingabe vom 6. d. M. habe Ich mit Genugthuung ersehen, mit welchem Ernste der preußische Beamtenverein, seinem hohen Zwecke entsprechend, die Wohlfahrt des gesammten deutschen, insbesondere des preußischen Beamtenstandes zu fördern unablässig bemüht ist. Ich freue Mich, daß diese edlen Bestrebungen bisher von so segensreichem Erfolge begleitet gewesen sind. In der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens hat der Verein unter der bedächtigen und umsichtigen Leitung seines Vorstandes einen Aufschwung genommen, der ihm nicht nur einen festen Bestand sichert und eine ausgedehnte Wirksamkeit zum Wohle der Beamten gestattet, sondern auch für eine weitere Entwicklung und damit für eine um so vollkommenere Erreichung seiner Ziele Gewähr leistet. Einem solchen auf gesunder Grundlage ruhenden Vereine gehört Mein volles Interesse und Ich erfülle daher in Bethätigung desselben gern den Mir ausgesprochenen Wunsch, indem Ich das Protektorat über den preußischen Beamtenverein hiermit annehme. In der Erwartung, daß Mir fortan alljährlich über die Thätigkeit des Vereins Bericht erstattet werden wird, wünsche Ich demselben auch ferner ein glückliches Gedeihen zum Heil und Segen des gesammten deutschen Beamtenstandes.

Baden-Baden, den 18. Oktober 1881.

gez. Wilhelm.

An den Verwaltungsrath und die Direktion des preußischen Beamtenvereins zu Hannover.

— Unsere Kaiserin schreitet erfreulicher Weise in der Besserung ihres Gesundheitszustandes stetig vorwärts. Die hohe Frau ist bereits, wie die „Prov. Korr.“ meldet, im Stande gewesen, einen Bazar, welcher zum Besten der evangelischen Kirche in Baden-Baden veranstaltet worden, zu besuchen und wiederholt kleine Kreise von Geladenen Abends bei sich zu sehen.

— Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst traf am Sonnabend Abend aus Schlesien hier ein und begab sich am Vormittage des nächsten Tages zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Varzin, von wo er demnächst hier zurückerwartet wird.

Berlin, 24. Oktober. Die Reise des Königs Humbert nach der Hauptstadt Oesterreichs wird hier als ein Ereigniß von großer Bedeutung aufgefaßt und diese Ansicht erscheint um so begründeter, wenn man auf die Vorgeschichte der Entrevue Rücksicht nimmt. Die Bedingungen, unter denen die Entrevue stattfindet, die aus diesen Bedingungen sich ergebenden Resultate verleihen dem Faktum seine Bedeutung, ohne daß man sich in weitgehende Kombinationen zu vertiefen braucht.

Mit einiger Genugthuung weist man hier darauf hin, daß die erste Anregung zu dieser Entrevue von deutscher Seite ausgegangen ist. Allerdings liegt zwischen der ersten Anregung und der Verwirklichung der Idee ein verhältnißmäßig längerer Zeitraum und es haben unterdessen die Verhältnisse manche Veränderung erfahren, allein die Entrevue hat dadurch nur an Bedeutung gewonnen. Der deutsche Kronprinz, als er vor zwei Jahren mit seiner Familie längere Zeit in Italien verweilte, überbrachte damals im Namen seines Vaters, des deutschen Kaisers, eine Einladung zum Besuche in Berlin und es wurde als selbstverständlich angesehen, daß der König diese Einladung nur unter der Voraussetzung annehmen könne, daß er auch eine Gelegenheit zur Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich finden werde. Allein gerade bezüglich dieses Punktes stieß man auf Schwierigkeiten; das Treiben der Italia irredenta hatte in Wien Mißtrauen erregt und die italienische Regierung hatte zu wenig gethan, um den Verdacht zu zerstreuen, daß diese Agitation im Geheimen von ihr gebilligt werde. So war zwischen dem italienischen und dem österreichischen Hofe eine hochgradige Verstimmung entstanden und der Besuch des Königs Humbert in Wien erschien damals als eine Unmöglichkeit. Es kostete damals der Diplomatie einige Anstrengung, um den Frieden zwischen Oesterreich und Italien zu erhalten. Die Bemühungen Derjenigen, welche ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Oesterreich und Italien wünschten, wurden unterstützt durch die Wandlung, welche sich in der Stimmung des italienischen Volkes vollzogen hat. Die Italia irredenta fand nicht die von dieser Partei gehoffte Unterstützung, die Bewegung tobte sich aus und als Herr von Keudell, der deutsche Botschafter in Rom, im Oktober vorigen Jahres sich in Wien auf der Durchreise befand, konnte er in einer Unterredung, die er im „Hotel Imperial“ mit dem Baron Haymerle hatte, bereits der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die große Mehrheit des italienischen Volkes das Treiben jener kleinen politischen Partei verurtheile, welche die Ruhe Italiens stören wolle.

Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien besserten sich in der Weise, daß man sogar auf die Durchführung von militärischen Vorsichtsmaßregeln, welche in der Vorbereitung begriffen waren, Verzicht leisten konnte. Die politischen Hindernisse der Königsreise waren damit beseitigt und es war bereits festgestellt, daß König Humbert im gelegenen Momente dem österreichischen und dem deutschen Hofe einen Besuch abstatten solle. Da stellte sich unerwartet ein neues Hinderniß ein. Die Vorfälle bei Ueberführung der Leiche Pius IX., die Nachtszenen vom 13. August versetzten die katholische Welt in Aufregung, und die katholische Partei that das Ihrige, um diese Zwischenfälle nach Möglichkeit auszubeuten. Der Vatikan wandte sich mit seinen Beschwerden an die Mächte und die Entrevue zwischen dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich war neuerdings zur Unmöglichkeit geworden. Es ist bekannt, in welcher Weise es die italienische Regierung verstand, die diplomatische Welt zu beruhigen. Zu den offenen Schritten gesellten sich aber auch geheime Verhandlungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Garantiegesetze. Es gelang, den Papst Leo XIII., der bereits mit der Flucht aus Rom drohte, zum Verbleiben im Vatikan zu bewegen.

Für den Fürsten Bismarck war die friedliche Lösung der Angelegenheit eine politische Nothwendigkeit. Nachdem Fürst Bismarck gesonnen ist, in freundschaftliche Beziehungen zum Vatikan zu treten und indem sogar ein besonderer Botschafter für den Vatikan ernannt werden soll, paßt es der deutschen Politik nicht, daß der Papst jetzt Rom verlasse und ein anderes Gebiet sich zur Residenz wähle. Durch seine Intervention erwirkte Fürst Bismarck Anspruch auf die Dankbarkeit des Papstes und auch das harmonirt mit dem Bestreben der deutschen Politik, die letzten Spuren des Kulturkampfes zum Verschwinden zu bringen. Es ist aber selbstverständlich, daß die Verhandlungen über den Schutz des Papstes in Rom nur durch eine katholische Macht zu Ende geführt werden können. Fürst Bismarck war daher auf die Unterstützung Oesterreichs angewiesen und die Begegnung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien muß ihm daher willkommen sein.

Eine bestimmte Zusage hinsichtlich der Aufrechterhaltung der den Papst schützenden Garantiegesetze ist somit der Wiener Entrevue vorangegangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der Begegnung der beiden Monarchen gleichsam das Siegel unter diese Abmachungen gesetzt werden wird. Das ist die Bedingung, welche Italien erfüllt hat, und die italienischen Staatsmänner glauben damit im Interesse ihres Landes zu handeln, weil sie selber im Frieden mit dem Papst zu leben wünschen. Fürst Bismarck gewinnt daraus den Vortheil, wesentliche Schwierigkeiten beseitigt zu sehen, welche sich seiner kirchenfreundlichen Politik in den Weg zu stellen drohten.

Es ist daher auch zu begreifen, daß Fürst Bismarck die Entrevue nach Möglichkeit begünstigt hat. Das Ereigniß ist zunächst von großer Bedeutung für die Entwicklung der kirchlichen Frage und ist daher in hohem Grade charakteristisch für die jetzt herrschende Politik. Die Harmonie in der kirchlichen Frage dient zum Fundament für ein freundschaftliches Einvernehmen auch hinsichtlich der politischen Fragen. Es ist selbstverständlich, daß König Humbert sich jener Politik anschließt, welche das mit Deutschland verbündete Oesterreich als die Politik des Friedens bezeichnet. So baut sich ein ganzes System von Bürgschaften vor den Augen der Zeitgenossen auf. Der Papst hat seine Garantiegesetze und für diese Garantiegesetze wird durch die Reise des Königs Humbert nach Wien neue Bürgschaft geboten, und nachdem Italien sich dieser Bedingung gefügt hat, ist man auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß König Humbert die Garantien des allgemeinen Friedens verstärken werde, daß die italienische Politik wenigstens Alles vermeiden wird, was die Welt in Unruhe versetzen könnte.

— Während alle Welt sich darüber streitet, ob Gambetta bei seiner neulichen Anwesenheit in Deutschland den Fürsten Bismarck wirklich besucht und mit demselben über die politische Weltlage gesprochen hat, ist ein Pariser Brief in der zu Athen erscheinenden „Hora“ Allen voraus und der Schreiber desselben schon im glücklichen Besitze der Kenntniß der verschiedenen Punkte, welche zwischen den Beiden zu Varzin vereinbart worden sind. Dieselben erstrecken sich auf Folgendes:

„Frankreich wird sich für die Gegenwart der Idee, Elsaß und Lothringen zurückzuverlangen, enthalten und eine vollständig uninteressirte Politik in den türkischen Angelegenheiten verfolgen, wenn ihm die Freiheit gelassen wird, bis auf's Aeußerste seine Kolonien und seine Kolonial-Interessen in Algier, Tunis, Cochin-China und in Ost-Indien zu entwickeln. Das griechische Königreich wird noch weitere, sehr bedeutende Erweiterungen erhalten. Deutschland ist vollste Freiheit gelassen, über das ottomanische Reich nach seinem Gutdünken zu verfügen. Italien bekömmt einen Wischer wegen seiner verkehrten Politik in Afrika und ganz besonders in Tunis.“

Punktum!

Kiel, 23. Oktober. (Von der Marine.) Die Bewegung und Thätigkeit der Schiffe und Fahrzeuge unserer Kriegsmarine ist in diesem Sommer wiederum eine so rege gewesen, daß eine Rekapitulation der darüber gemachten Mittheilungen von allgemeinem Interesse sein wird. Bei Beginn des Jahres befanden sich auf der Reise nach dem Auslande oder bereits dort stationirt und zwar in Ostasien: Korvetten „Vineta“, „Hertha“, „Freya“, Kanonenboote „Cyclop“, „Wolf“ und „Iltis“; in Westindien: Korvetten „Nymphe“ und „Viktoria“; an der Westküste Südamerikas: Korvette „Ariadne“; in Australien bezw. der Südsee: Kanonenboote „Nautilus“, „Hyäne“, „Möve“ und „Habicht“; im Mittelmeer: Aviso „Loreley.“ Davon kehrten zurück im April Kanonenboot „Cyclop“, im September Korvette (Schiffsjungen-Schulschiff) „Nymphe“, Kanonenboote „Hyäne“ und „Nautilus“, im Oktober Korvetten „Freya“ und „Ariadne.“ Korvette (Kadetten-Schulschiff) „Vineta“ befindet sich auf der Heimreise und ist deren Eintreffen in Kiel Anfang nächsten Monats zu erwarten. Als Ersatz für „Freya“, „Ariadne“ und „Nymphe“ gingen im April Korvette „Stosch“ nach Ostasien, Korvette „Moltke“ nach der Westküste Südamerikas; im Juli Korvette „Louise“ nach Westindien; ferner gingen als Ersatz für „Hertha“ und „Habicht“ im Oktober Korvette „Elisabeth“ nach Ostasien, Korvette „Carola“ nach Australien bezw. der Südsee. — Von den in heimischen Gewässern gebliebenen Schiffen sind gegenwärtig noch in Dienst: Artillerieschiff „Mars“, Korvette „Arkona“ als Wachtschiff der Ostseestation (in Wilhelmshaven werden die Funktionen des Wachtschiffes von „Mars“ mit versehen), Aviso „Falke“ als Tender des Chefs der Nordseestation, Transportdampfer „Eider“ und zu Probefahrten resp. Schießversuchen: Panzerkorvette „Baiern“, sowie die Panzerkanonenboote „Chamäleon“ und „Wespe.“ Zur In- und Außerdienststellung während des Sommers gelangten: ein Panzer-Uebungsgeschwader: „Friedrich Karl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, Aviso „Grille“; ferner die Korvetten „Arkona“ und „Gazelle“ zur Ausbildung des Maschinenpersonals, Kanonenboote „Delphin“ und „Komet“ zum Schutz der Fischerei in der Ost- und Nordsee, Kanonenboot „Drache“ zu Vermessungen in der Nordsee, Kanonenboot „Fuchs“ als Tender des Artillerieschiffes, Segelfregatte „Niobe“ als Kadetten-Schulschiff, die Segelbriggs „Rover“ und „Undine“ als Schiffsjungen-Schulschiffe, Korvette „Blücher“ und Torpedofahrzeug „Ulan“ zu Torpedoübungen, und Yacht „Hohenzollern.“ Zu Probefahrten resp. Schießversuchen waren in Dienst gestellt die Korvetten „Stein“ und „Würtemberg“, Aviso „Zieten“, sowie die Panzer Kanonenboote „Basilisk“ und „Biene.“ An neu gebauten Kriegsschiffen sind vom Stapel gelaufen: auf der Werft der Aktien-Gesellschaft „Weser“ in Bremen Kanonenboot „Hummel“ am 12. Februar, auf der Reiherstiegwerft in Hamburg Glattdecks-Korvette „Marie“ am 20. August, auf der kaiserlichen Werft in Danzig Kanonenboot „Hay“ am 28. September. Glattdecks-Korvette „Medusa“, Artillerieschiff „Renown“, Dampf-Kanonenboote „Delphin“ und „Komet“ sind aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen worden.

Provinzielles.

Stettin, 25. Oktober. Die Kontroll-Versammlungen pro Herbst 1881 finden im Schuppen in der Kehle des Fort Preußen wie folgt statt: 3. Landwehr-Kompagnie (Provinzial-Infanterie): Am 2. November 1881, Vormittags 8 Uhr, Jahresklasse 1874; am 2. November 1881, Vormittags 10 Uhr, Jahresklasse 1875; am 3. November 1881, Vormittags 8 Uhr, Jahresklasse 1876; am 3. November 1881, Vormittags 10 Uhr, Jahresklasse 1877; am 4. November 1881, Vormittags 8 Uhr, die Jahresklassen 1878, 1879, 1880 und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen; am 4. November 1881, Vormittags 10 Uhr, Jahresklasse 1867. 4. Landwehr-Kompagnie (Garde, Kavallerie und Spezial-Waffen): Am 9. November 1881, Vormittags 8 Uhr, Jahresklassen 1875 und 1878; am 9. November 1881, Vormittags 10 Uhr, Jahresklassen 1874 und 1877; am 10. November 1881, Vormittags 8 Uhr, Jahresklasse 1867, sowie die Garde-Reserve und aus Garde-Landwehr Jahresklasse 1867; am 10. November 1881, Vormittags 10 Uhr, die Jahresklassen 1876, 1879, 1880 und 1881. 1. Landwehr-Kompagnie: Für Grabow am 7. November 1881, Vormittags 8 Uhr, Provinzial-Infanterie; am 7. November 1881, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, Spezial-Waffen. Für Bredow am 7. November 1881,

Vormittags 11 Uhr. Für Unter Bredow am 8. November 1881, Vormittags 8 Uhr. Für Züllchow am 8. November, Vormittags 9½ Uhr. Für die Ortschaften Bollinken, Buchholz, Frauendorf mit Herrenwiese, Glienken Gotzlow, Kratzwiek, Nemitz, Stolzenhagen, Warsow und Zabelsdorf am 8. November 1881, Vormittags 11 Uhr. Zu diesen Kontroll-Versammlungen haben sämmtliche Jahresklassen der Reserve und die Jahresklasse 1867 zu erscheinen.

— Herrn F. Lankoff in Lauenburg in Pommern ist für eine transportable Kachel-Kochmaschine und Kachelofen ein Patent ertheilt.

— Eine Prämie von 75 Mark für Verdienste um die Obstbaumzucht ist seitens des Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen dem Lehrer Skibbe zu Alt-Prochnow bei Deutsch-Krone bewilligt worden. — Wir schließen hieran die Bemerkung, daß Herr Skibbe auch als Bienenzüchter für tüchtig bekannt und als solcher bedeutende Auszeichnungen an Geldprämien, sowie bronzene und goldene Medaillen erhalten hat.

— Für außerordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Obstbaumzucht und für ein richtig bestimmtes und systematisch aufgestelltes Obstsortiment erhielt der Besitzer der pommerschen Obstbaum- und Gehölzschule, Herr J. Hafner in Radekow bei Tantow, auf der Gartenbau Ausstellung in Stolp in Pommern die höchste Auszeichnung, die große silberne Staatsmedaille.

— Die Arbeiter Eduard Pannewitz und Joh. Kollann verabredeten gestern auf dem Festungsbauhofe, einen Wagen mit Pferd zu stehlen. Sie begaben sich Abends dorthin, drangen in einen Stall ein und zertrümmerten einen Bretterverschlag, um nach dem daneben liegenden Pferdestall zu gelangen. Die Diebe hatten bereits das Pferd aufgezäumt, wurden aber dann von dem Gasthofsbesitzer Meisenburg und dessen Hausdiener bemerkt, festgenommen und der Polizei zugeführt, welche die Verhaftung der Diebe veranlaßte, nachdem dieselben ein Geständniß abgelegt hatten.

— Dem Fleischermeister Ruh in Stargard wurde am Sonntag sein Fuhrwerk (Korbwagen mit Pferd) gestohlen und wird angenommen, daß sich der Dieb über Stettin damit entfernt hat. Der Verdacht lenkt sich auf einen Menschen, der sich Krensel nannte und die Absicht aussprach, nach Berlin zu reisen.

— Die unverehelichte Bertha Stebe, Klosterhof Nr. 14 wohnhaft, setzte gestern ihr 1 Jahr altes Kind männlichen Geschlechts unter dem Schuppen neben dem Packhof zwischen den dort lagernden Fässern aus. Nachdem jedoch der Polizei von dem Vorfall Anzeige gemacht war, wurde das Kind der Mutter wieder zurückgetragen.

— In der Zeit vom 16. bis 22. Oktober sind hierselbst 26 männliche, 20 weibliche, in Summa 46 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter befanden sich 24 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Gestern wurde ein Sack, welcher Wäschestücke und Küchengeräthe enthielt und der für kurze Zeit ohne Beaufsichtigung vor dem Hause Galgwiese Nr. 30 stand, gestohlen, ohne daß es bisher gelang, den Dieb zu ermitteln.

— Die Sozialdemokraten hatten in der vergangenen Nacht ziemlich zahlreiche Aufrufe für ihren Reichstags-Kandidaten Bebel an den Ecken, Pumpen u. s. w. ankleben lassen. Dieselben fanden sich sowohl in der inneren Stadt wie in den Vorstädten, auch in Grabow, vor, wurden indeß bald wieder entfernt. Als Kuriosum verdient hervorgehoben zu werden, daß man auch den bekannteren der hiesigen Parteiführer dergleichen Plakate hatte zukommen lassen. So war z. B. sowohl an unserer wie an des Herrn Dr. Dohrn's Hausthüre ein solcher Aufruf angeklebt. Ob man auch die Herren Quistorp, Andrae und Baltzer für bedeutend genug gehalten, um ihnen solche Aufmerksamkeit zu schenken, wissen wir freilich nicht.

— Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern früh 6 Uhr in der Cementfabrik „Merkur" zu Jatznick. Um diese Zeit stürzte ein Theil des Ringofens ein und verunglückten hierbei drei auf dem Dache desselben beschäftigte Arbeiter; zwei derselben haben lebensgefährliche Brandwunden davongetragen, während der Dritte nur unbedeutend an den Händen verbrannt ist.

— Aus Breege wird geschrieben: In Folge der fortdauernden Ostwinde und Stürme, sowie der damit verbundenen Kälte hat der Fischereibetrieb am hiesigen Außenstrande fast ganz eingestellt werden müssen, und ist der immer ungünstiger werdenden Witterung wegen alle Hoffnung auf ein nennenswerthes Resultat während dieses Herbstes geschwunden. Die Klagen der Fischer über den geringen Erfolg ihrer Arbeit angesichts des kommenden Winters sind wohl berechtigt, wenn man bedenkt, daß bei Vielen die ganze Existenz von der Ausbeute, welche das Meer ihnen bietet, abhängig ist. Die Ursache, daß die Heringsfischerei nicht mit dem zu erwartenden Erfolge betrieben werden kann, liegt theils in der ungünstigen Witterung, meistentheils jedoch daran, daß das Betriebsmaterial zu klein und die Landung bei eintretendem Sturme zu gefährlich ist. Um so wünschenswerther wäre es, wenn der schon so lang ersehnte Bau eines Zufluchthafens bei dem sogen. Zittchow für die schifffahrt- und fischereitreibende Bevölkerung unserer Halbinsel zur Ausführung gelangen möchte. Dann würde nicht nur die eigentliche Seefischerei mit verdeckten Böten möglich sein, sondern auch die Schwierigkeit, bei plötzlichem Sturme zu landen, würde gehoben werden. Und wie groß der Nutzen eines Zufluchthafens für die Schiffer ist, geht am deutlichsten aus den Berichten über die Frequenz des Hafens auf der Die hervor.

Stimmen aus dem Publikum.

Ueber das unangemessene Betragen der Pferdebahnkondukteure ist schon sehr oft an dieser Stelle geschrieben worden und dennoch kommen derartige brutale Fälle stets wieder vor; es wäre daher wohl erwünscht, daß die Direktion energischer solche Fälle untersuchte.

Am Sonntag, den 23. d. Mts, in dem Wagen, welcher um 10 Uhr Abends von Bellevue am Roßmarkt eintraf, betrug sich der Kondukteur in ungebührlich grober Weise gegen anständige Frauen. Wenn man allerdings von einem solchen Manne auch keinen großen Bildungsgrad beanspruchen kann, so ist ihm doch Höflichkeit vorgeschrieben. Derselbe herrschte die Damen mit einer befehlenden Stimme an, wie wenn ein Unteroffizier seine Soldaten drillt. Leider besaß nur einer der im Wagen befindlichen Herren soviel Takt, sich der Damen anzunehmen und dem Kondukteur sein grobes Betragen vorzuhalten. Hierauf kam der Kontrolleur in den Wagen, nahm die Partei des Ersteren und schnauzte besagten Herrn groß an, worauf er sofort unter den Linden den Wagen halten ließ und den Herrn aufforderte, denselben zu verlassen. Der Herr kam allerdings dieser Aufforderung sofort nach, wird jedoch hoffentlich bei der Direktion Beschwerde einreichen. Wie dann mehrere Damen über diese Ungerechtigkeit sprachen, forderte der Kontrolleur dieselben auf, ruhig zu sein, event. er dieselben auch aussteigen ließe. Der Kontrolleur sagte sogar zu einer Dame, sie könne wohl nicht bis 7 zählen, sie müsse an den Fingern anfangen mit 1 u. s. w. Sollte der betreffende Herr, welcher den Wagen verlassen mußte, etwa zu seiner Beschwerde Zeugen wünschen, so kann derselbe Adressen in der Expedition Kirchplotz 3 erhalten.

Kunst und Literatur.

Die Gebührentarife der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung von Steyer. Die vorliegende zweite Lieferung dieses trefflichen Buches enthält das Verzeichniß der Post- und Telegraphen-Anstalten des deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns mit Angabe der geographischen Lage der Orte nach Land, Provinz, Regierungsbezirk 2c., und, im deutschen Reichspostgebiete, nach Landgerichts-, Amtsgerichts- und Oberpostdirektions-Bezirk. Das Ortsverzeichniß dient daher in seinem umfänglichen Geltungsbereiche als das beste Mittel zur genauen und richtigen Bezeichnung der Bestimmungsorte für Postsendungen und Telegramme und zur schnellsten und sichersten Beförderung dieser.

Ferner enthält das Verzeichniß eine Tabelle und neben jedem Postorte eine Berechnungszahl, mittels deren von und nach allen Postorten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns (den inneren Verkehr von Baiern, Würtemberg und Oesterreich-Ungarn ausgenommen) in einfachster Weise die Porto-(Zonen-)Taxen für Packete, Werth- und Postnachnahmebriefe zu ermitteln sind, so daß das Verzeichniß bei jeder Ortsveränderung des Besitzers die gleichmäßigen Gebrauchsvortheile und den großen Vorzug bietet, zwischen je zwei beliebigen Orten außerhalb des Wohnortes die Packet- 2c. Portosätze zu ermitteln.

Hiernächst ist in dem Ortsverzeichniß eine offene Spalte zu dem Zwecke hergestellt, die einmal ermittelten Packet- 2c. Portosätze neben den einzelnen Postorten vorzumerken, was am zweckmäßigsten mittels Bleistift geschieht, um die Vermerke bei etwaiger Ortsveränderun des Besitzers 2c. wieder entfernen zu können.

Das Werk kann Behörden, Rechtsanwälten, Firmen jeder Art, Hotels, Gasthöfen, Restaurationen und Landbewohnern, welche einen lebhafteren Post- und Depeschenverkehr unterhalten, als ein sehr nützliches Hülfsmittel angelegentlichst empfohlen werden.]260]

Oeffentliche Berichte über die schlesische Industrie-Ausstellung 1881. Im Auftrage des Vorstandes der diesjährigen schlesischen Provinzial-Ausstellung schrieb Friedrich Albert Kriele in Breslau sachgemäße Berichte, welche sämmtliche Branchen der Industrie Schlesiens sowohl in Bezug auf die Ausstellung als ihre Bedeutung im Allgemeinen behandeln. Aus dem Originaltext dieser Berichte, welche während der Ausstellungsdauer in fast wöchentlichen Ausgaben nicht weniger als 124 Tagesblättern und Fachjournalen des In- und Auslandes zugetheilt und von diesen in ausgedehntester Weise benutzt wurden, hat der Verfasser eine interessante Broschüre zusammengestellt, welche durch ihn für 3 Mark pro Exemplar zu beziehen ist. Der Inhalt dieser Schrift ist nicht allein werthvoll für die Aussteller, sondern für Jedermann, welcher Interesse an der schlesischen Gewerbthätigkeit hat und sich nähe über dieselbe informiren will.

Vermischtes.

— Ein Wiener Blatt erzählt folgende, wenn nicht wahre, doch gut erfundene Geschichte: An einem der jüngsten Tage wird bei einem gesuchten Arzte der inneren Stadt heftig geschellt. Ein Kammermädchen in improvisirter Toilette stürzt herein, der Herr Doktor solle rasch X-Gasse, Haus Nr. Y, kommen; eine junge Dame habe sich aus Liebesgram vergiftet. Der Doktor fliegt dahin; er findet eine reizende, blonde Dame auf dem Sopha. Sie hat sich thatsächlich vergiftet; aber nur sehr wenig, kaum der Mühe werth. Der Arzt hatte in wenigen Minuten das Uebel vollständig besiegt. Tags darauf erscheint bei dem Arzte ein distinguirter Herr. „Sie haben, Herr Doktor, durch Ihre Bemühung Madame Z. das Leben gerettet; ich komme, Ihnen zu danken." Mit diesen Worten legte der Herr eine beträchtliche Banknote auf den Tisch und, indem er sich anschickt, sich zu entfernen, spricht er: „Die arme Frau! Man hatte ihr gesagt, daß ich mich verheirathen wollte; sie war, wie sie mir eben erzählte, darüber so verzweifelt, daß sie sterben wollte." Des anderen Tages erscheint bei dem Arzte ein zweiter Herr; er sagt ganz dasselbe, wie der erste Herr, und legt gleichfalls ein Honorar auf den Tisch. Der Doktor sagt nichts, um seine Klientin nicht zu kompromittiren, hält sich aber für verpflichtet, der Dame einen Besuch zu machen, um ihr zu melden, daß er für eine und dieselbe Kur zweimal honorirt wurde. „Ach, Sie sind's, lieber Doktor!" ruft die Dame, als sie des Arztes ansichtig wird; „mein Retter, setzen Sie sich!" Der Doktor fängt an, seine Geschichte zu erzählen, doch kaum war er so weit, zu berichten, daß zwei Herren bei ihm gewesen, wird er von der Dame unterbrochen: „Zwei blos!" ruft sie, „gehen Sie rasch nach Hause, lieber Doktor, es dürfte noch ein Dritter kommen und das wird noch nicht der Letzte gewesen sein!"

— (Zur Geschichte des Schnupfens.) Die H. N. widmen ein geschichtlich gehaltenes Referat dem hundertjährigen Jubiläum, welches der „Schnupfen" in Europa feiern könnte. Nach einem sehr strengen Winter kam 1782 ein Frühling, der an Veränderlichkeit der Witterung das Mögliche leistete, und mit ihm aus Rußland eine Krankheit, die bis dahin im übrigen zivilisirten Europa nicht bekannt war und die man daher die „Modekrankheit" nannte. Dieselbe begann mit einem Kitzel in der Nase, die Schleimhäute des Gesichtsvorsprunges begannen rebellisch zu werden, worauf sich, wie die Chroniken schreiben, „dummer Kopfschmerz" (heute sagt man „dumpfer" Kopfschmerz), Ziehen und Mattigkeit in den Beinen u. s. w. einstellten, Zustände, die seit jener Zeit jedem Gebildeten bekannt und geläufig sind. Ueber Schweden und Dänemark nahm die Epidemie ihren Weg nach Deutschland, wo sie namentlich in Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M. schrecklich wüthete. In letzterer Stadt erkrankte fast die ganze Garnison an der Modekrankheit, welche unter allen Ständen mit gleicher Grausamkeit grassirte, den hohen Adel und das Militär ganz wie den Plebs behandelte und selbst die Nasen der höchsten Personen nicht verschonte. So überfiel sie u. A. den Kurfürsten von Sachsen, während er in der Kirche in Dresden weilte, mit solcher Heftigkeit, daß er, um das Gotteshaus nicht durch vehementes Niesen und Schneuzen zu entweihen, dasselbe schleunigst sammt Gefolge verlassen mußte. Im April hielt die Modekrankheit, wie das W. Extrabl. feststellt, ihren Einzug in Wien, woselbst ihr ebenfalls mehr als die Hälfte der sonst so gesunden Nasen der Bevölkerung zum Opfer fiel Fast sämmtliche Mitglieder des Burg- (damals National-) Theaters bekamen den Schnupfen, so daß das Theater volle 8 Tage geschlossen bleiben mußte. In Böhmen hauste die neue Krankheit ebenfalls, und zwar unter dem Bauernstande so heftig und allgemein, daß der Feldbau, weil alle Arbeiten eingestellt, darunter zu leiden begann. Mit dem herannahenden Sommer endlich erlosch die Epidemie auch in Wien. Der „Schnupfen" aber ist seither bei uns ansässig geblieben und überfällt alljährlich zu gewissen Zeiten seine Leute.

— (Die Brautwerbung des Herrn Wilson.) Man erinnert sich, erzählt der Pariser „Gaulois", mit welcher Ueberraschung die Nachricht von der Verlobung des Herrn Wilson mit Fräulein Alice Grevy aufgenommen worden ist. Niemand war darauf gefaßt, selbst nicht der Präsident der Republik, der Vater der Braut. In Mont-sous-Vaudrey war es, wo die Verlobung vollzogen wurde. Eines Morgens promenirte Herr Grevy allein in seinem Park, als er von Herrn Wilson, welcher den Minister Ferry auf dessen Reise nach Mont-sous-Vaudrey begleitet hatte, angesprochen wurde. „Herr Präsident", sagte Herr Wilson, „ich habe Sie um eine sehr ernste Unterredung zu ersuchen." — „Ich bin ganz der Ihre, mein lieber Daniel. Um was handelt es sich?" — „Ich wollte Sie um die Hand Ihrer Tochter Alice bitten." Da er sah, wie erstaunt Herr Grevy ob dieser Bitte war, fuhr er fort: „Ich muß übrigens hinzufügen, daß ich von Ihrer Frau Gemahlin sowohl, als von Ihrem Fräulein Tochter zu diesem Schritt bei Ihnen ermächtigt bin." — Herr Grevy reichte Herrn Wilson die Hand mit den Worten: „Ich war zwar nicht auf diesen Schritt gefaßt, mein lieber Daniel, aber ich kenne Sie zu lange, als daß ich mir Bedenkzeit ausbitten sollte; ich werde von jetzt an ein Kind mehr haben" ... Die Verlobung fand noch an demselben Abend statt.

— (Gewaltmaßregel). A.: „Wissen Sie kein Mittel gegen übergroße Schläfrigkeit?" — B.: „Stellen Sie sich auf den Kopf, da können Ihnen die Augen nicht zufallen!"

(Geburtstagsgeschenk). Papa: „Was sollen wir doch dem Hauslehrer zu seinem Geburtstage geben?" — Kind: „Einen Maulkorb, Papa! Er beißt die Gouvernante immer in die Backen."

— (Was die Freude thut.) Ein auswärtiger Schüler eines Gymnasiums wurde am Schluß des Schuljahres unvermuthet versetzt. In seiner großen Freude hierüber eilt er auf den Bahnhof, um nach Hause zu fahren. Am Schalter verlangt er ein Billet nach X. „Welche Klasse?" fragt der Beamte. " „Ober-Tertia!" antwortete jubelnd der Ueberglückliche.

Handelsbericht.

London, 22. Oktober. Bericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, 11 Duke Street, Borough S. E.)

Die reichlichen deutschen Zufuhren haben den Verkauf für Mittelwaare etwas erschwert und gaben Preise dafür 5 s per Ton nach; beste Waare bleibt jedoch gut gefragt und erzielt volle vorwöchentliche Preise.

Von Frankreich waren fast täglich Flukes zugeführt, die 5 s bis 5 s 3 per Ctr. erzielten; engl. und schott. Waare hatte wegen zu schlechter Beschaffenheit schwierigen Verkauf. Zwiebeln unverändert.

Es erzielten: Beste Rothe 90 s, Mittelwaare 70—80 s, kleine Waare 60—70 s, Blaue 80 s, Schneeflocken 80 s, Rosen 65 bis 75 s.

Zwiebeln 120 — 130 s, Pickelzwiebeln 200 bis 300 s, holl. Zwiebeln 80 s.

Alles per Ton inkl. Sack ab Wharf.

Viehmarkt.

Berlin, 24. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 2551 Rinder, 9881 Schweine, 1498 Kälber, 8489 Hammel.

Der heutige Markt zeigte durchweg eine noch mattere Tendenz als der Montagsmarkt der Vorwoche, deren Folge sich theilweise durch noch weiteres Zurückweichen der Preise dokumentirte.

Bei Rindern wurde gute Waare, die sehr wenig vertreten war, allein einigermaßen gesucht, im Allgemeinen ist indeß bis zu diesem Augenblick (12 Uhr Mittags) knapp die Hälfte des Auftriebes verkauft, so daß, wenn die Verkäufer nicht sehr entgegenkommen, ein bedeutender Ueberstand zu erwarten steht. I. Qualität 56—59 Mark, Stallmast 60—62 Mark, II. Qualität 46—50 Mark, III. Qualität 35—38 Mark, IV. Qualität 28 bis 32 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auch für Schweine verlief das Geschäft äußerst matt; die letzten Märkte mit ihrem gar zu starken Auftrieb haben die Nachfrage für Export wie für lokalen Bedarf sehr verringert, so daß die letzten Preise nicht überall erreicht wurden und voraussichtlich auch hier großer Ueberstand verbleiben wird; nur Serben und Bakonyer hielten sich ziemlich auf der Höhe der Vorwoche. Beste Mecklenburger 55—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück; Pommern und gute Landschweine 52—54 Mark, Senger 49—51 Mark, Russen 48—50 Mark, Serben 53—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Bakonyer 57—58 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Kälber waren gleichfalls in zu starker Anzahl am Platze; beste Waare war indeß nur in vereinzelten Stücken angetrieben, die circa 60 Pf. erhielten; Mittelwaare wurde mit 56—58 Pf., geringere mit 45—48 Pf., Fresser 20—30 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Der Auftrieb von Hammeln war zwar nicht unbedeutend geringer als vor acht Tagen, doch ist das Geschäft auch hier nur für bessere Qualitäten mäßig zu nennen, während geringe Waare zu Schleuderpreisen fortgegeben wurde. — Einige kleine Posten recht guten Schlachtviehes wurden zu 52—53 Pf. bald vergriffen, Mittelwaare erzielte 45—46 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 24. Oktober. Heute Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums die Ueberführung der Leiche des Fürstbischofs Dr. Förster vom Bahnhofe nach der Kathedrale statt. In den Straßen, welche der Zug passirte, waren alle Läden geschlossen. In dem Zuge befanden sich viele Geistliche, alle katholischen Vereine mit ihren Fahnen und der katholische Adel. Maltheserritter trugen die Orden des Verstorbenen. Die Ueberführung verlief ohne jeglichen Zwischenfall. Morgen Vormittag finden die Exequien statt; die Leichenrede wird Kanonikus Wick halten, an diese schließt sich das Requiem, worauf die feierliche Beisetzung stattfindet.

Baden-Baden, 24. Oktober. Der Kaiser ist heute Abend 6 Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin begleiteten den Kaiser bis nach Karlsruhe. Auf dem Bahnhofe waren zur Verabschiedung erschienen: die Herzogin Hamilton, Fürst Fürstenberg, Fürst Solms, Herzog Osuna, die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Behörden, der Stadtrath und andere Persönlichkeiten von Distinktion. Das zahlreich anwesende Publikum begleitete den Kaiser bei der Abfahrt mit enthusiastischen Hochrufen.

Stuttgart, 24. Oktober. Die Nachrichten über das Befinden Berthold Auerbach's lauten günstiger; der Kranke ist noch schwach, aber fieberfrei.

Paris, 24 Oktober. Gambetta ist heute Abend nach Havre abgereist, wo er morgen eine politische Rede zu halten gedenkt.

Nachrichten aus Tunis zufolge setzen die drei Kolonnen, welche von Tunis, Susa und Tebassa aufgebrochen sind, ihren Marsch auf Kairuan fort; die Ankunft vor Kairuan dürfte voraussichtlich am 28. d. stattfinden.

Die ausgesandten Kundschafter melden, daß die Aufständischen in den Engpässen jenseits Foum-Kaouba konzentrirt sind und dem General Saussier den Durchmarsch streitig zu machen beabsichtigen

Washington, 24. Oktober. Präsident Arthur hat die Ernennung Dr. Morgan's zum Schatzsekretär dem Senate zur Ratifikation unterbreitet

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet
von
J. Rüttgers.

27)

„Das heißt," versetzte der Richter, „nicht zu lange für unsere Zwecke. Erzählen Sie also diese ganze Geschichte nach ihren hauptsächlichen Umständen."

Nachdem Jupin dies gethan, sann der Richter einige Augenblicke nach, stand auf und schritt alsdann zu seinem Sekretär, wo er ein Formular ausfüllte, welches er dann in ein Konvert steckte, das er dem Polizeiinspektor übergab.

„Da ist ein Haftbefehl," sagte er dann; „Sie bringen denselben sogleich zur Gendarmerie, welche unverzüglich zur Verhaftung Pedro Corral's schreiten soll."

Nachdem Jupin, dessen Augen vor Freude strahlten, das Kabinet des Richters verlassen hatte, gab der Letztere Weisung, ebenfalls Paul de Chambarrans in sein Gefängniß zurück zu bringen. Auf dem Gange dahin meinte [illegible] Schließer, sich an ihn wendend:

„Es scheint, daß es mit Ihrer Sache gut steht."

„So gut," ergänzte Paul, „daß ich morgen Abend in meinem Hause zu schlafen gedenke."

Jupin war unterdessen zur Gendarmie-Kaserne geeilt, wo er den Kapitän selbst aufsuchte und ihm dann den Verhaftsbefehl zustellte.

„Es handelt sich also um diesen Elenden, der eine solche schmähliche Rolle während des Krieges gespielt hat," sagte der Offizier, nachdem er den Haftbefehl gelesen; „nun, er wird schon seine Rechnung finden. Aber weshalb soll er eigentlich verhaftet werden?"

„Man glaubt, daß er den Mord an dem jungen Mädchen in Viroflay begangen hat."

„In diesem Falle werde ich die Sache selbst in die Hand nehmen."

„Wie viel Mann werden Sie mitnehmen?" frug Trubert ihn.

„Sechs Mann werden genügen, denke ich, um das Haus zu umstellen."

„Wenn Sie erlauben," sagte Jupin, „so werde ich Sie begleiten."

„Da Sie Polizeiinspektor sind, und wie Sie sagen, der Verhaftbefehl auf Ihre Angaben hin erlassen ist, so steht Ihrem Begehren nichts im Wege," antwortete der Offizier.

Unterdessen hatte Trubert die nöthigen Mannschaften herbeigeholt, die mit den Waffen in der Hand im Hofe der Kaserne bereit standen.

„Kennen Sie die Wohnung des Mannes?" frug der Offizier Jupin.

„Ganz genau; sie liegt am Ende der Rue des Chantiers, und um jeden Fluchtversuch zu verhindern, wird es genügen, die Straße selbst und ein Gäßchen, welches sich hinter dem Hause befindet, zu besetzen.

Die Straße, in welcher Pedro Corral wohnte, war gewöhnlich sehr einsam und wenig betreten, und so mußte denn namentlich eine so große Zahl von Gendarmen nothwendigerweise sogleich die allgemeine Aufmerksamkeit aller Bewohner derselben erregen. Wer sollte verhaftet werden? Das war die Frage, welche Jedermann an sich selbst richtete, und da Niemand dieselbe zu beantworten wußte, so sahen Männer. Weiber und Kinder neugierig den Gendarmen nach, die dann endlich vor dem Hause Pedro Corral's stehen blieben.

Drei Gendarmen wurden in der Straße selbst postirt, während die drei anderen das Gäßchen hinter dem Hause bewachten.

Nachdem die Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, zog der Kapitän heftig die Klingel.

Er wartete einige Augenblicke, und klingelte auf's Neue, als Niemand erschien.

Auch jetzt ließ sich Niemand sehen.

Schon wollte der Kapitän einen seiner Leute nach einem Schlosser schicken, als ein Obsthändler, welcher von der Schwelle seines Hauses aus dieser Szene zugesehen hatte, herbeikam und zu dem Offizier sagte:

„Sie werden vergeblich klingeln; der Bewohner dieser Spelunke wird Ihnen nicht antworten, denn er ist heute Morgen abgereist."

„Er hält sich ohne Zweifel in der Umgegend auf, und wird gewiß wieder zurückkehren," meinte Jupin.

„Nein," erwiderte der Obsthändler, „es scheint, daß er eine weite Reise angetreten hat, denn er hat seinen Hund mitgenommen und ich habe ihm einen großen Koffer zur Eisenbahn gebracht; auch hat er mir den Schlüssel zu seiner Wohnung zurückgelassen, damit ich denselben dem Eigenthümer des Hauses übergeben möchte."

Begreiflicherweise verursachte die Flucht Pedro Corral's — denn offenbar war seine plötzliche Abreise kaum etwas Anderes zu nennen — dem Gendarmerie-Kapitän eine nicht geringe Enttäuschung Jupin stand da wie am Boden angewurzelt, sprachlos und auf's Höchste erstaunt — der alte Merikaner hatte des Räthsels Lösung mit sich genommen.

Bald indeß gewann er seine ganze Kaltblütigkeit wieder und frug den Obsthändler, wann und von welchem Bahnhofe aus er abgereist sei.

„Er hat sich zum Bretagner Bahnhofe begeben und den Zug acht Uhr zwanzig Minuten benutzt," antwortete der Mann.

Es war augenblicklich bereits Mittag; der Flüchtige hatte also blos einen Vorsprung von drei und einer halben Stunde vor denjenigen, welche zu seiner Verhaftung schreiten sollten.

Wenn man annahm, was durchaus nicht unwahrscheinlich war, daß er einen Seehafen zu erreichen gesucht habe, so konnte man ihm mit Hülfe des Telegraphen zuvorkommen, ehe er noch einen Dampfer besteigen konnte.

Zunächst mußte man freilich wissen, welche Richtung der Flüchtige eingeschlagen hatte.

Jupin eilte also zu dem Westbahnhofe, der am anderen Ende der Straße, in welcher sie sich befanden, lag.

Er suchte den Bahnhofsinspektor auf und erklärte ihm kurz den Zweck seines Kommens.

„Geben Sie mir ein möglichst genaues Signalement Ihres Flüchtlings," erwiderte der Inspektor, „ich hoffe Ihnen dann in einem Augenblicke die gewünschte Auskunft geben zu können."

Jupin gab das Signalement Corral's.

„Der Billetteur," meldete der Inspektor gleich darauf Jupin zurück, „hat heute Morgen einem Manne, wie Sie ihn mir beschrieben haben, ein Billet nach St Nazaire gegeben."

Jupin dankte und eilte zum Gerichtsgebäude.

„Ist der Juwelenhändler verhaftet?" frug der Untersuchungsrichter, sobald er Jupin's ansichtig wurde.

„So sehr wir uns auch beeilt haben," antwortete der Polizeibeamte, „sind wir dennoch ein wenig zu spät gekommen; Pedro Corral befindet sich seit heute Morgen auf der Flucht."

„Sehr fatal; weiß man, welche Richtung er eingeschlagen hat?"

„Er wird heute Abend wahrscheinlich in St. Nazaire eintreffen."

„Sehr wohl; ich will auf der Stelle dorthin telegraphiren und zur größeren Vorsicht nebst seinem Signalement eine Zirkulardepesche für die ganze Linie absenden, welche seine Verhaftung befiehlt."

„Pedro Corral wird alsdann wohl mit dem Nachtzuge hierhin zurückgebracht werden," meinte Jupin.

„Wir wollen es hoffen," versetzte der Beamte, „nur bedauere ich es sehr, daß es nicht gelungen ist, ihn gleich heute Morgen zu fassen."

„Ich habe denselben Gedanken gehabt, Herr Richter," sagte Jupin; „wenn ich mir jedoch die Sache reiflich überlege, so halte ich es gerade für besser, daß die Sache so gekommen ist."

„Und weshalb?

„Seine Flucht ist nah zu einem Geständniß gleich."

„Sie haben Recht," versetzte der Richter. Jetzt werden Sie gewiß die Güte haben, die Familie der Gräfin d'Ascagne von den glücklichen Entdeckungen des heutigen Tages in Kenntniß zu setzen, und zu gleicher Zeit können Sie ihnen die Mittheilung machen, daß sie von morgen ab Herrn Paul de Chambarrans sehen können, wenn sie, wie ich es annehmen kann, wünschen."

„Ich werde dies sogleich besorgen," sagte Jupin, indem er freudigen Herzens das Kabinet des Richters verließ.

3

Als Jupin am Tage der Verhaftung Paul's

Berlin, 24. Oktober 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,25 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,10 bz
do. do. 1876.	4	106,60 bz
Staats-Anleihe	4	100,60 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,00 bz
do. do.	4	100,20 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	107,50 bz
do.	4½	103,90 B
Central-Landschaftl.	4	100,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,70 bz
do. neue	3½	91,00 B
do.	4	101,00 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,90 bz
do.	4	100,30 bz
do.	4½	101,75 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99,80 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,75 B
do. do.	4	100,40 bz
do. do.	4	100,40 B
do. do. 2. S.	4½	103,20 B
Ostpreußische	3½	91,00 bz
do.	4	100,25 bz
do.	4½	—,—
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,50 bz
Pommersche	4	100,10 B
Posensche		100,00 B
Preußische	4	106,10 G
Schlesische	4	101,00 bz G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	100,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	310,00 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,75 B
do. 35-fl.-Loose	—	216,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	103,00 bz G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,10 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	121,75 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	119,70 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	192,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,90 bz
Meininger Loose	—	27,80 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	120,30 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	153,40 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81,25 bz
do. Papier-Rente	4⅕	65,70 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66,90 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	124,00 bz G
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	6	102,50 bz G
Russ. Boden-Credit	5	86,10 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	90,25
do. do. v. 1872	5	90,25
do. do. v. 1873	5	90,25
Russ. Anleihe v. 1875	4½	80,90
do. do. v. 1877	5	93,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	186,25 bz
Bergisch-Märkische	4¼	4	122,00 bz
Berlin-Anhalt	5	4	134,00 bz G
Berlin-Dresden	0	4	18,70 bz
Berlin-Görlitz	0	4	31,25 bz
Berlin-Hamburg	12½	4	286,75 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	116,00 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	99,00 bz
Cöln-Minden	6	6	—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	19,50 G
Märkisch-Posen	0	4	33,00 B
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,00 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅜	3½	245,30 bz
do. La. B.	9⅜	3½	194,75 B
Ostpr. Südbahn	0	4	64,00 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	166,20 B
Rheinische	7	6½	165,10 bz G
do. La. B St. g.	4	4	100,40 bz
Rhein-Nahe	0	4	16,25 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,75 bz G
Thüringer	8½	4	211,70 bz
do. La. B. gar.	4	4	99,90 bz
do. La. C.	4½	4½	110,50 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	21,00 G
Ludwigh.-Berbach	9	4	205,00 bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	157,50 bz
Werrabahn	2	4	74,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	149,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	84,20 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	138,25 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	74,60 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	63,20 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	394,50 bz
do. do. La. B.	2½	4	407,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	73,00 bz
Rumänische	8⅜	4	62,20 G
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	138,00 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	11⅔	4	248,50 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	48,75 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	96,25 G
Breslau-Warschau	0	5	54,50 bz B
Halle-Soran-Guben	3½	5	84,25 bz G
Märkisch-Posen	5	5	114,50 G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89,10 bz G
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	103,60 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	97,50 bz G
Oberlausitzer	0	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	5	95,90 bz G
Posen-Creuzb.	2¾	5	68,30 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	162,25 bz
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Soolbahn	0	5	69,00 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	—,—

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93,25 bz G
do. do. La. C.	3½	92,25 B
Berlin-Anhalter	4½	102,60
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,50 B
Berlin-Hamburger	4	100,00 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,00 G
do. La. D. neue	4½	103,50 bz G
do. La. E.	4½	102,30 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,00 B
do. 4. S. (4½) g.	4	100,00 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,20 bz
do. La. K.	4½	102,20 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	102,50 G
do. La. C.	4½	102,50 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,25 B
do. Leipzig La. A.	4½	104,40 bz
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	104,50 G
do. Em. v. 1880.	4½	103,50 G
do. (Stargard-Posen)	4	100,60 B
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—,—
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,75 bz
Thüringer 4. Serie	4½	103,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	94,10 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,25 bz B
3. S.	5	99,90 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,90 B
do. 1872.	5	84,25 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	376,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	376,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	363,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	104,90 G
do. do. 2. Em.	5	104,90 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,90 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	283,40 bz
do. do. neue	3	283,30 bz
Baltische	5	91,10 bz G
Brest-Grajewo	5	93,20 B
Charkow-Asow, gar.	5	96,70 G
do. in Liv. Sterl.	5	97,90
Jelez-Orel, gar.	5	95,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	94,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,40 bz
do. Oblig.	5	87,50 G
Kursk-Charkow, gar.	5	96,00 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,40 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	100,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,50 B
do.-Smolesk, gar.	5	97,40
Orel-Griasy, gar.	5	85,90 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100,60 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	93,30 bz
Rybinsk-Bologaye	5	89,20
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,80
Warschau-Terespol, gar.	5	97,80
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00
do. 3. Em.	5	103,00
do. 4. Em.	5	103,00
do. 5. Em.	5	103,00
Zarskoe-Selo	5	72,50 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,10 bz G
do. do. 3. (rz. 110)	5	108,10 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 B
do. do. do.	4½	102,30
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,60 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. S.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	110,00 G
do. do. 2.	4½	101,00 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,20 bz B
do. do. Pfandbr.	5	100,60 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107,75 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,25 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,10 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	100,90 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,25 G
do. do. (rz. 100)	5	102,00 B
do. do. (rz. 115)	5	103,75 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,60 G
do. do. (rz. 100)	4½	107,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,75 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	103,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,10 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	102,50 B
do. do. do. do.	4½	101,50 B
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	60,60 bz G
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	193,00 bz G
do. Handelsgesellsch.	5	4	121,00 bz G
do. Makler-Verein	16	4	160,00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	174,50 G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	101,10 bz G
Danziger Privat-Bank	5	4	110,00 G
Darmstädter Bank	9½	4	169,80 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,40 B
Deutsche Bank	9	4	170,40 bz G
Disconto-Com.	10	4	227,50 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	97,50
Königsb. Vereinsbank	5	4	95,50 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	160,80 bz
do. Disconto	6	4	117,10 G
Lübecker Bank	2	4	99,00 G
do. Comm.-Bank	5½	4	105,00 B
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	117,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	96,50 G
Meininger Credit-Bank	6	4	102,40 bz
do. Hypothekenbnk.	4	4	94,25 B
Norddeutsche Bank	10	4	185,75 G
do Grundcredit	0	4	46,75 bz G
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	129,90 bz B
do. Intern. Bank	14	4	104,00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	57,00 G
Pos. Provinzial-Bank	7	4	129,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	111,00 bz B
do. Central-Bod.	9½	4	124,00 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	97,50 bz G
Reichsbank	5	4	152,50 bz G
Rostocker Bank	4⅝	4	101,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	91,50 G
Schles. Bankverein	6	4	113,00 bz B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	143,50 bz B
Weimarische Bank	5	4	89,50 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	2	4	59,50 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	9,50 G
Bazar	7½	4	116,50 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	5,00 bz B
Brauereigesellschaften: Ahrens	2½	4	71,90 G
Böhmisches	9	4	146,75 bz
Bock	2	4	57,50 bz B
Landré	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	193,00 bz G
Tivoli	5	4	101,00 G
Cichorien-Fabrik	6	4	103,60
Egestorffer Salinen	5¼	4	106,00 G
Immobilien	5	4	83,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	62,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	111,00 bz G
do. Egells	0	4	28,10 bz G
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	8	4	110,50 bz G
do. Schwartzkopff	3½	4	84,70 bz B
do. Stettiner	0	4	—,—
do. Wöhlert	0	4	13,25
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	76,25 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	87,00 bz
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	179,00
Stobwasser Lamp.	0	4	25,00 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	42,60 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	101,00 bz
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	75,10
Borussia Bergwerk	0	4	100,00 B
Cölner Bergwerk	3	4	109,00 B
Donnersmarckhütte	1½	4	61,00
Dortmunder Union	0	4	17,50 G
Duxer Kohlenver.	0	4	49,00 B
Gelsenkirchener	6	4	132,00 bz B
Harpener Bergbau	3½	4	123,00 bz G
Hibernia	3⅕	4	95,10 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6⅕	4	124,10 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	37,00 B
Louise Tiefbau	2½	4	54,00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	108,50 bz G
do. Zinkhütten	5½	4	98,40 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	25,00 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	87,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	74,00 B
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	7,75 bz B
Westfälische Union	—	4	12,75

Bank-Disconto in:

Berlin 5½ pCt. (Lomb.) 6½
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 5 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 24.

Amsterdam 8 Tage	4	168,20 bz
do. 2 Monat	—	167,20 bz
London 8 Tage	5	20,42 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	5	80,60 bz
do. 2 Monat	—	79,95 B
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4½	80,45 bz
do. 2 Monat	—	75,85 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	172,35 bz
do. 2 Monat	—	171,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	216,10 bz
do. 3 Monat	—	213,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,18 bz G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	—,—
Oesterreich. Banknoten	172,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	217,70 bz

Stettin, 24. Oktober 1881.

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	100,50
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	115,00
do. Schausph.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	116,50
do. Prioritäts	—	4	99,60
do. do.	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	132,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	142,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	—,—
Pomerania	12	4	—,—
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	15	4	—,—
Neue Dampfer-Comp.	12	4	117,00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	2000,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	230,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	—,—
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	117,00
do. Walzmühlen-A.	—	5	—,—
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	635,00
do. do. St.-Prior.	7	5	130,00
do. Brauerei Elysium	0	5	15,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	2056,00
do. Cham.-F. Didier	5	5	—,—
do Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	105,00

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 6°

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 230—239 bez., weiß. 233—241 bez., per Oktober 241 bez., per Oktober-November 231,5 bez., per April-Mai 226 bezahlt.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 186—189 bez., per Oktober 190—191—190,5 bez., per Oktober-November 184,5—183,5—184 bez., per November-Dezember 177,5—178 bez., per April-Mai 169—169,5 bez.

Gerste feine unverändert, geringe schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko geringe 148—160 Bf., neuer 147—164.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko 250—258 bez., per Oktober 254 bez., per Oktober-November 252—253 bez., per April-Mai 265 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 265—262 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55,5 Bf., per Oktober 55 bez., per Oktober-November do., per April-Mai 55,5 bez.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,8 bez., per Oktober 51,3 bez., per Oktober-November 51,3 bez., per November-Dezember 51 Bf. u. Gd., per April-Mai 51,7—52 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,20 tr. bez.

de Chambarrans die Villa der Gräfin d'Arcagne verlassen hatte, um sich auf die Suche nach Pedro Corral zu begeben, hatte er zu Fernande gesagt:

„Guten Muth und gute Hoffnung, Fräulein; wir Beide werden ihn retten!"

Diese Worte hatten genügt, um der Braut Paul's de Chambarrans wieder Ruhe und Zuversicht einzuflößen, und während sich die Gräfin selbst tiefem Schmerze überließ, sah sie schon im Geiste Paul wieder frei und ungehindert einher gehen.

Bisweilen wollte sie ihre Mutter bitten, sie zum Untersuchungsrichter zu begleiten, welchen sie der Verblendung beschuldigte.

Dann wiederholte sie sich im Stillen die Beweise, welche sie für die Unschuld desjenigen vorzubringen gedachte, welchen sie so sehr, und seitdem sie ihn so hart geprüft sah, noch mehr liebte, als zuvor.

Weit entfernt, ihm die Liebe, welche er Juana ohne sein Zuthun eingeflößt hatte, als Verbrechen anzurechnen, erinnerte sie sich vielmehr mit einer gewissen Dankbarkeit, daß er gerade diese Liebe durchaus zurückgewiesen hatte.

Sechs Tage waren unterdessen verflossen, und Jupin war nicht mehr sichtbar geworden. Fernande begann besorgt zu werden, und wenn sie sich gerade allein befand, so schlich sie sich heimlich aus der Villa, in der Hoffnung, den Polizeiinspektor auf der staubigen Straße daherkommen zu sehen.

Schon neigte der siebente Tag seinem Ende zu, als Jupin in demselben Augenblicke die Villa wieder betrat wo sie schon alle Hoffnung aufgeben zu müssen glaubte, ihn überhaupt nochmals zu sehen.

Sie stieß einen Freudenschrei aus, noch ehe er ein Wort gesprochen hatte, denn sie sah an seinen strahlenden Gesichtszügen, daß er gute Nachrichten bringe.

„Seine Unschuld ist nunmehr klar zu Tage getreten?" sagte sie zu ihm.

Jupin theilte ihr seinen Besuch in der Rue des Chantiers, die Entdeckung des Porträts des Vaters Juana's, den Haftbefehl gegen Pedro Corral und seine eilige Flucht mit.

Fernande war wie wonnetrunken, als Jupin ihr dies alles erzählt hatte; sie lachte, sie weinte, sie umarmte wie wahnsinnig ihre Mutter, und drückte ein über das andere Mal demjenigen die Hände, welchen sie ihren Retter nannte, und wollte noch im nämlichen Augenblicke nach Versailles abreisen.

Der Polizeibeamte hatte große Mühe, ihre Ungeduld zu beschwichtigen und ihr begreiflich zu machen, daß es bereits zu spät sei, um Paul noch zu sprechen, und es gelang ihm erst nach vielen eindringlichen Vorstellungen, sie zu bestimmen, sich bis zum folgenden Morgen zu gedulden.

Als aber ihre Mutter davon sprach, sich selbst zum Gefängniß zu begeben, und zwar ganz allein, — und als sie ihr bemerklich machte, daß die Anwesenheit eines jungen Mädchens im Gefängniß einen sehr schlechten Eindruck machen werde, da zeigte sich Fernande fast ganz unwirsch.

„Was kümmert mich die Meinung der Leute?" meinte sie eifrig. „Ist Paul nicht vor Gott mein Verlobter, ja mein Gatte? Und seit wann ist die Stelle der Gattin nicht mehr an der Seite ihres Gatten, besonders wenn unverdientes Unglück ihn betroffen hat? Und bedenke doch, theure Mutter," sagte sie schmeichelnd, „seitdem Paul weggeführt worden ist, befindet er sich ganz allein in seinem Gefängniß einsam und traurig, er sieht keines Freundes Gesicht und kein liebevolles Wort dringt an sein Ohr: er wird bald Dein Sohn sein, und Du kannst . . ., nein, Du darfst ihm nicht den Trost weigern, Deine Tochter zu sehen, welche er ebenso sehr liebt als er selbst geliebt wird! . . . Es würde zu grausam sein!"

Die Gräfin konnte, angesichts ihrer Thränen und ihrer Bitten schließlich nicht umhin, ihr nachzugeben, und versprach also Fernande, daß sie sich am folgenden Tage Beide zu dem Gefangenen begeben würden.

Wir haben bisher eine Persönlichkeit nur kurz berührt, obwohl dieselbe berufen ist in unserer Erzählung eine wichtige Rolle zu spielen: Henri Meramene.

Seit der Verhaftung seines Vetters war er nicht mehr auf der Villa erschienen.

Madame d'Arcagne und Fernande war diese Vernachlässigung Anfangs, wo sie noch ganz in ihrem tiefem Schmerze versunken waren, weniger aufgefallen; erst später erschien ihnen sein Benehmen einigermaßen sonderbar.

So viel war jedenfalls klar, daß sowohl die gesellschaftliche Stellung als auch die verwandtschaftlichen Beziehungen des jungen Advokaten mit Paul es dem Ersteren als eine strenge Pflicht so zu sagen auferlegten, der Entwickelung dieses Familiendramas nicht müßig zuzusehen. War er — so konnte man fragen — es sich nicht selbst schuldig, dem Angeklagten die Stütze seines Wortes zu leihen?

(Fortsetzung folgt.)